

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Oralis-Beilagen:
 1. Illust. Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
 2. „Raffaeller Landwirt“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wandkalender m. Märchenzeichnungen v. Raffau.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Simburg. — Druck und Verlag der Simburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die Zeilenpreise: Vorkaufpreis ober dem Namen
 15 Pfg. Nachkäufer zahlen 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Nachbitt und nur bei Wiederholungen gestattet.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Telephon-Nachsch. Nr. 8.

Zweites Blatt.

Deutschland.

* Die Reichseinnahmen an Zöllen und Steuern betragen im April dieses Jahres: Zölle 50 548 818 (515 032) (673 321) M., Zigarettensteuer 4 009 814 (4 111 230) M., Zundersteuer 16 838 229 (12 807 980) M., Salzsteuer 5 589 746 (4 679 457) M., Branntweinsteuer 17 424 245 (18 053 514) M., Schaumweinsteuer 590 584 (784 237) M., Leuchtstoffsteuer 1 868 671 (723 026) M., Zündwarensteuer 1 904 397 (1 580 674) M., Branntwein 9 021 416 (9 021 730) M., Weichseilstempel 1 797 438 (1 834 120) M., Stempel von Gesellschaftsverträgen 8 387 052 (9 745 087) M., Stempel v. Wertpapieren 3 545 481 (3 607 838) M., Zollersteuer 605 814 (493 789) M., Stempel von Kauf- und sonstigen Anschaffungsgeheimnissen 1 292 412 (1 318 788) M., Fahrkartensteuer 1 072 432 (1 094 318) M., Zantiensteuer 1 664 810 (1 698 786) M., Schiedstempel 231 526 (236 251) M., Erbschaftsteuer 2 982 807 M.

* „Was lehrt der Prinz-Georg-Flug 1914?“ fragt die Rheinisch-Westfälische Zeitung: „Nach der rühmlichen Bewunderung für die heldenhaften Männer, die den deutschen Namen wieder in aller Welt erklingen machten, gebührt aber auch der deutschen Industrie hohe Anerkennung für ihre rastlose, ingenieure Arbeit an der Verbesserung der Luftfahrzeuge. Von einem Vorsprung des Auslandes können nach solchen Proben nur noch ganz unübersehbare Fremdländer reden. Unsere sämtlichen großen Flugzeugfabriken haben heute den Typ des Schraubenfliegers bis zur Vollendung durchkonstruiert, sowohl als Eindecker, als auch als Zweidecker. Die einst so phantastischen Formen haben sich zu klaren, einfachen Linien verdichtet; man sieht ordentlich das Zweckmäßige und Sichere des Baues; man vertraut und glaubt, Einzelheiten sind selbstredend noch Verbesserungsbedürftig. Jeder Flug vermehrt die Erfahrung, und aus der größeren Erfahrung wächst stets ein Fortschritt. Die ungewöhnlichen Anforderungen des Prinz-Georg-Fluges 1914 werden da zweifellos fruchtbar tragen. Und das Ausland? Als ernst zu nehmender Gegner im Weltverkehr „Supra terram“ kommt nur Frankreich in Betracht. Wir wissen die Leistungen unserer unfeindlichen Nachbarn auf diesem Gebiet, das ihrer Rasenentwicklung besonders liegt, wohl zu schätzen; aber die deutsche Stetigkeit und Kraft hat auch hier den einstigen Vorsprung eingebüßt und zu den bisherigen vielen Einzelhöchstleistungen mit dem großen Gesamterfolg der deutschen Offiziere nach Döberitz und jetzt mit dem Prinz-Georg-Flug 1914 zu mindest Beweis der Ebenbürtigkeit gegeben. Die, die es angeht, werden schon die Augen offen gehalten und ihre „Soffnungen“ demgemäß berichtigt haben.“

* Erholungsurlaub für Privatbeamte, Staat, Gemeinde und andere Vordiensthabe öffentliche rechtlichen Charakters räumen seit Jahren ihren Beamten und Angestellten einen regelmäßigen Erholungsurlaub während der Sommermonate ein. Für Vorgehen hat in einem großen Teile der Privatwirtschaft Nachahmung gefunden, und heute empfinden die meisten Arbeitgeber es als eine Pflicht, ihren Angestellten nach einer angestrengten Tätigkeit während des ganzen Jahres eine ausreichend bemessene Zeit zur Erholung und zur Sammlung neuer Kräfte für die kommenden Monate zu gewähren. Die Beobachtung der Vorgänge des täglichen Lebens und oft auch die eigene Erfahrung haben sie zu der Einsicht gebracht, daß die Gewährung eines Erholungsurlaubes nicht bloß den Angestellten gesundheitliche Vorteile bringt, sondern daß gerade auch unter diesem Gesichtspunkte sowie der Ausübung physischer Arbeitskraft und Berufs- und freier Betätigung Momente das eigentliche gesellschaftliche Interesse dem Unternehmer es gebietet, seinen Angestellten Zeit und Gelegenheit zur Wiederherstellung der für die Berufsarbeit nötigen körperlichen und geistigen Kräfte zu verschaffen. Schon dieser Hinweis möge für den Teil der Arbeitgeber, der aus irgendwelchen Rücksichten sich bisher zur Gewährung eines angemessenen Urlaubs nicht hat entschließen können, eine Anregung sein; dem Beispiel ihrer von der Notwendigkeit und dem Nutzen des Erholungsurlaubes überzeugten Kollegen nachzufolgen.

* Das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 23. Juli 1913, das am 1. Januar 1914 in Kraft getreten ist, hat u. a. auch das besondere Zutreffen auf die Stellung der Deutschen im Auslande gelenkt. Es ist von Wichtigkeit, daß den außerhalb des Reiches wohnenden Deutschen Gelegenheit ge-

geben wird, sich schnell über die Rechtslage zu orientieren. Diesen Zweck erfüllt ein eben in zweiter Auflage erschienenes Schriftchen: „Der Deutsche im Ausland“ (M.-Stadbad, 1914, Volkseigenverlag, Postfrei 45 H.), indem es gerade die wichtigsten diesbezüglichen Punkte hervorhebt. Sehr eingehend wird die Erfüllung der Wehrpflicht der Auslandsdeutschen erörtert und die gesamte Tätigkeit der Gefandten und Konsulate geschildert. In dem Anhang findet sich der Wortlaut des genannten neuen Gesetzes sowie eine Aufzählung sämtlicher Gefandtschaften und Konsulate, aller Handelsverträge des Deutschen Reiches usw. Die Schrift geht entschieden über ein lediglich den Auslandsdeutschen über staatsrechtliche Fragen orientierendes Buch hinaus; sie gibt auch für den Wirtschaftsverkehr zahlreiche Hinweise und wird daher auch von den Kaufleuten im Ausland mit Nutzen verwertet werden können.

* Der Kolonialbesitz des Kaisers. Nächst wurden einige Mitteilungen über den Kolonialbesitz des Kaisers in Deutsch-Südwestafrika veröffentlicht. Dazu wird von kolonialer Seite folgendes geschrieben: Es hatte seinerzeit bei allen Anhängern kolonialer Bestrebungen große Freude hervorgerufen, als der Kaiser sich zum Anlauf zweier Farmen in Südwest entließ, konnte man doch ohne weiteres annehmen, daß einmal das kaiserliche Beispiel zur Nachahmung ausreichte, andererseits die kaiserlichen Farmen zu Musterbetrieben kolonialer Landwirtschaft ausgebaut wurden. Man war um so eher zu solcher Annahme berechtigt, als ja Kaiser Wilhelm als Landwirt auf seinem westpreussischen Gute Codina eine außerordentlich gute Wirtschaft führt. Die Farmen, die Kaiser Wilhelm damals ankaufte, waren die Besitzungen Dickhorn und Stosch im Bezirk Gibeon, einer Gegend, die zum großen Teil aus Wäldern besteht, sich also in der Südhälfte der Kolonie befindet. Auf den kaiserlichen Farmen widmet man sich ausgedehnt dem Betrieb der Viehzucht. Alle kolonialen Autoritäten haben die Lage der kaiserlichen Farmen für ausgezeichnet erklärt und auf ihnen alle Bedingungen erfüllt gefunden, die eine rationelle Viehzucht verlangt. Während in der Mitte und im Norden des Schutzgebietes die Rinderzucht vorwiegt, betreibt man in Groß-Namaland hauptsächlich die Schafzucht. Die beiden Farmen des Kaisers liegen zwischen Gibeon und Waldböhe am Windfluß, also unweit der Station Gibeon der Nordbahn, die von Windhof im Norden nach Reetmanshof im Süden verläuft. Der Kaufpreis, den der Kaiser für die beiden Farmen anlegen mußte, war verhältnismäßig gering, er belief sich auf 96 000 M. Die Schafzucht in Südwest hat, wie das Beispiel der Kapkolonie beweist, für das Schutzgebiet eine ungewöhnliche Bedeutung. Es war daher mit Freude zu begrüßen, daß der oberste Schutzherr der Kolonie selbst mit gutem Beispiele voranging und Zuchtformen schuf, deren Erfolge bald neue entstehen ließen. Hier sind vor allem die deutsch-südafrikanische Schäfergesellschaft sowie die Farm Viehgrund zu nennen, die, in der Nähe des kaiserlichen Kolonialbesitzes gelegen, ebenfalls mit ausgezeichnetem Erfolge die Schafzucht betreiben und quantitativ wie qualitativ beachtenswerte Erzeugnisse auf den Markt bringen. Uebrigens ist das Gebiet, in dem die kaiserlichen Farmen gelegen sind, ein auch geistlich-erinnerungsreicher Boden, hier spielten sich in dem Südwestfeldzug manche schwere Kämpfe mit den Eingeborenen ab.

Die ideale Sommerfrische „Zum Erholungsbad“.

Von Dr. Gottlieb Zbränsch.

(Nachdruck verboten.)

Wohin in den Sommerferien? Wie muß man am vorteilhaftesten die Urlaubszeit zur Erholung von Geist und Körper aus? Wer wirklich leidend ist, muß natürlich den Arzt um Rat fragen. Wer aber nicht direkt krank, sondern abgemagert oder nervös, mühsam und arbeitsüberdrüssig ist durch das Winterleben vielerlei Schädlichkeiten, der gehe nach der idealen Sommerfrische „Zum Erholungsbad“!

Wo diese liegt? Für die bis zur Nervosität abgemagerten Leute, welche durch geistliche und gesellschaftliche Verpflichtungen im Winter sich aufgerieben haben, liegt sie dort in jener einsamen Waldidylle, in diesem Bauernhaus oder in jener Försterei, wo Ruhe und Natur, sowie die himmlische Rangelweide die bestig vordringenden, krankehaften zuckenden Nerven wieder beruhigen.

Alle Personen aber mit ständiger Lebensweise, wie Bureaubeamte, Schriftsteller, Lehrer, führt unfehlbar der Wandersab ins Erholungsbad; sie

brauchen nur ihm zu folgen über Berg und Tal, durch Wälder und Wiesen, zwei, drei Wochen lang: jugendkräftig, gesundheitsfreudig kehren sie zurück und rühmen den ungeahnten Heilwert dieses Bades.

Für die Schwächlichen und Mageren wieder, für die Genesenden und Konvalaszenten befindet sich das „Erholungsbad“ in jenem Walddorf, wo es Milch, Butter und Honig, gut und unverfälscht, in Hülle und Fülle gibt; wo man in der Hängematte eine traumhaft-schöne Riegelkur, nicht nur Mastkur durchführen kann.

So muß jeder durch hygienisches Ueberlegen sein Erholungsbad sich selbst suchen. Während für den Einen Wanderungen und körperliche Übungen durchaus nötig sind, bedarf der Andere viel Schlaf und noch mehr Ruhe. Wahre Erholung und Kräftigung bietet nur eine dem Berufe entgegengesetzte Lebensweise.

Ganz falsch verfahren viele Großstadtbewohner, welche nach dem unruhigen Winterleben, mit jenem rastlosen Wechsel von Berufsaufregungen und Vergnügungsstropen nun „zur Erholung“ in ein Luxusbad gehen, wo wieder Diners, Soupers, Konzerte, Theater, Wohlfühltaufschwimmungen die Hauptrolle spielen. Nicht Rodeobad, nicht Welt-sommerfrische, sondern ein einfaches Wald- oder Gebirgsdorf ist für sie der allein zuträglichste Kurort. Gibt dort auch keine Geisäfte und Mineralbrunnen, so gibt doch Heilsträfte und Naturbrunnen. Dort sind sie frei von allen gesellschaftlichen und geschäftlichen Verpflichtungen; sind heraus aus Großstadtdröbel und Alltagsarbeit. Lange weile und Nichtstun bilden hier auch Heilmittel. Doch muß dies Nerven-Veruligungsleben vernünftig geregelt werden. Bei Spaziergängen selten Gesellschaft, namentlich keine lebhaften quersüßenden Menschen mitnehmen; die geistige Erholung leidet entschieden unter dauernden animierten Gesprächen. Viel Freiluft und noch mehr Sonnenlicht in Gestalt von Riegeluren und Lichtbädern. Sonnenlicht ist das Notwendigste zum gefunden Leben: daher schau am allerersten Tage Gott das Licht. Steht leichte bequeme Kleidung, fragenlos, weissenlos, Touristenhemd, barhäuptig. Einfach kräftiges „bürgerliches“ Essen, Ruhe und Schlaf sind die drei Grundstoffe des Reparaturmaterials für die abgemagerte und aufgebrauchte Nervenorganisation.

Besonders notwendig ist solch ein Ruheleben für jene aufgeregten Leute, welche gar nicht schlafen oder zucken wollen, daß sie nervös sind. Ohne Raht und Ruhe reisen sie in ihrer Ferienzeit von einer sehenswerten Stadt zur andern. Sie müssen unbedingt zur Gewerbeausstellung und zum deutschen Turnfest, zum großen Wandern und zum Verbandstag ihrer Berufsangehörigen. „Ganz Dampf in allen Gassen.“ Das viele Sehen von stets Neuem ermüdet natürlich. Dazu das aufreibende Gehen und Gehen, der unruhige Aufenthalt am Tage in überfüllten Eisenbahnwagen, nachts in ungemütlichen Hotels. Was Wunder, wenn man am Ende des Urlaubs müder und abgelehrt ist als beim Beginn: „Gott sei Dank, daß man wieder daheim ist!“. Von der Erholungsreise muß man sich zu Hause erst wieder erholen. Und die Familie leidet unter dieser Ruhelosigkeit mit, wird mit nervös gemacht. Solche unruhige Geister sollten sich in einsame, idyllische Gegenden zurückziehen mit „furchtbar viel Natur“, in eine stille, von Wald oder See umgebene Bauernwirtschaft, wo sie auch keine Zuhörer haben für ihre unaufhörlichen Erzählungen. Das ist für ihren Geist und Körper die einzig richtige Erholungskur, ist heilsamer Balsam für ihre wundeten Nerven.

Ganz anders wieder muß der Kurplan sich gestalten für Leute mit ständiger Lebensweise, zumal wenn sie etwas bequem und gemächlich werden. Die meisten Beschwerden kommen bei ihnen vom Unterleib. Die beim vielen Sitzen zusammengepreßten Organe und Adern dafelbst führen in der Regel zu Verdauungsstörungen u. Blutstokungen, deren weitere Folge ein ganzes Meer von Krankheiten bildet. Zunächst tritt das Gefühl von Fülle, Schwere, Druck im Magen und Darm ein, später Stuhlverstopfung. Die Blutstokungen bewirken dann oft Hämorrhoiden, Stokungen in Leber, Niere, Galle. Sind die Stuhengehen auch Reinschneider und Biehrinder, so werden sie bequemer, schwerfällig; körperliche Bewegung fehlt sie außer Atem; sie sterben vor der Zeit an Schlag, Stief- oder an Arterienverkalkung. Die Sommerferien müssen sie nun dazu benutzen, die Unterleibsbeschwerden zu beseitigen. Das geschieht durch Tisefasten, Gymnastik und Wandern. Täglich viermal atme man im Freien tief ein und aus; beim Ausatmen ziehe man den Unterleib ein, beim Einatmen weite man ihn aus und hebe die Schultern hoch. Das ist Druckmassage auf den Unter-

leib, und die kräftig arbeitende Lunge wirkt dabei wie eine mächtige Saugpumpe, welche das in den Unterleibsorganen stauende Venenblut fort-reißt in den raschströmenden Blutkreislauf. Früh um 5 Uhr aufstehen! „Zeitig zu Bett und zeitig heraus“, ist die erste Gesundheitsparole. Professor Dr. Kellam sagt: „Das Bett ist das Beste einer Menge von Krankheiten. Denn das weichen Erweichen und Wiedereinschlummern ist für das ganze Nervensystem lähmend, germalend und in lästlicher Ruhe kräftezerstörend“. Nie länger als höchstens acht Stunden schlafen. Gleich nach dem ersten Frühstück 2 bis 3 Stunden marshieren, wemöglich auf Berge; in der Ebene in beschleunigtem Tempo, bergab auch mal „trapp, trapp“. Dann sofort tüchtiges Frottieren (Reiben) der Haut und Walschung des ganzen Körpers. Nachmittags Luft resp. Sonnenbad, welches man leicht-besteidet am Waldbesand liegend stundenlang genießen kann. Nach einem mehrstündigen Marsh wieder Frottieren und Ganzwalschung. Aber nie das regelmäßige Tisefasten vergessen.

Alle diese Maßnahmen sind heilkräftige Gesundheitspillen, die unbedingt helfen werden und müssen. Am besten natürlich ist derjenige daran, welcher jene verschiedenen Heilpotenzen vereinigen kann in einer ununterbrochenen, wochenlangen Wanderung über Berg und Tal. Gerade für die Stubensitzer ist es von großem Vorteil, mal hinauszukommen in täglich wechselnde Umgebung, immer wieder mit andern Menschen zusammenzutreffen, stets neue Eindrücke zu erhalten. Das erfrischt und verjüngt ganz merkwürdig!

Die Fettleibigen, welche nicht auf ein bestimmtes Bad eingelassen sind, sollten ins Gebirge oder an die See gehen. Kühler Wind, kalte Walschungen und Bäder, auch Schwimmen, sind ihnen sehr zuträglich. Bergsteigen, wenn das Herz gesund ist, befördert wie jede körperliche Arbeit die Fettverbrennung bedeutend und bildet das wirksamste natürliche Schwibbad. Dester ein Luftbad (im Zimmer); schlafen kühl, ganz leicht bedeckt, stets bei offenem Fenster, höchstens acht Stunden, und niemals nachmittags. Die Nahrung bestehe hauptsächlich aus sehr viel Obst, Salat, Gemüse. Der schlimmste Fettbildner ist Bier. Der Fettleibige soll zum Durstlöschen stets eine saftige Frucht bei sich haben; während der Mahlzeit nie trinken.

Ganz anders die Mageren, Schwächlichen, Fleischstüchtigen, Konvalaszenten. Sie mögen sich in ein friedliches Meeresbad zurückziehen, wo sie den größten Teil des Tages ungestört im Freien liegen können. Solche Freiluft-Riegelbehandlung ist, systematisch angewendet, nach ärztlicher Erfahrung im höchsten Maße geeignet, den Appetit, den Ernährungszustand, den Schlaf, die Stimmung und das Aussehen bedeutend zu bessern. Nur morgens und abends langsam einen Spaziergang machen, von 1/2 Stunde an allmählich steigend, mit Ruhepausen unterwegs. Täglich abends ein warmes Bad oder warme Ganzwalschung. Schlafen bei verhängtem offenem Fenster. Essen und trinken, was sie mögen, namentlich Milch, Eier, Honig, Butter und frisches Obst. Zimmer heizungslos und gesundheitsfreudig: „Einem fröhlichen Herzen schmeckt alles wohl, was es isst.“ (Strach 30, 27.)

Jeder muß im Interesse seiner Gesundheit und Selbsterhaltung die in seinem Berufsleben angestrengten Organe während der Sommerferien schonen, dagegen die vorher untätigen nun tüchtig üben, weil sie sonst in ihrer Leistungsfähigkeit verkümmern. Ausgiebig schlafen, die Harmonie im Haushalt des Organismus aufrecht erhalten, das ist das Ziel, dem wir zustreben müssen. Dadurch machen wir den Körper zur gesunden Wohnstätte für den Geist, und den Geist zum vernünftigen Hausherrn des Körpers. In corpore sano mens sana. Dieses hohe Ziel mit wirklichem Erfolg zu erstreben, dazu ist besonders geeignet eine in der sommerlichen Urlaubszeit ohne jeden Selbstbetrug richtig gewählte hygienische Lebensweise.

Provinzielles.

Ht. Oberursel, 7. Juni. Infolge des Wachs-tens Personenverkehrs auf der elektrischen Bahn Frankfurt-Oberursel beschloß die Lokalbahn-Gesellschaft den zweigleisigen Ausbau der Strecke zwischen Niederursel und Oberursel. — Die Stadtvorordnetenversammlung beschloß den Ausbau der höheren Wäldchenstraße zu einem Anzeum und be-rückte hierfür die Mittel zur Anstellung der erforderlichen Bekehrkräfte.

Kleine nassauische Chronik.

Die Vorstandssitzung des Nassauischen Ob- und Gartenbauvereins beschloß, im Jahre 1915 die Generalversammlung dem Ob- und Gartenbauver-

dem Frieringshof, dem Lohnsteiner Forsthaus, Ems und Nassau, immer wieder kehrte ich nach Oberlahnstein zurück und voller Befriedigung scheide ich heute von dem gastlichen Städtchen und seiner schönen Umgebung. N. R.

W Zum Tausendjahrfeiert der Stadt Haiger.

II. Haiger — und seine Tausendjahrkirche.

Die alte Taufkirche von Haiger steht noch. Es ist die jetzige evangelische Kirche. Das Schiff hat romanische Streizanlage und Pfeiler, das Chor ist spätgotisch. Die 2 Meter hohen unteren Mauern von Turm und Chor sind aber wohl die älteren Teile des Bauwerks, viellecht sind sie noch Reste des Erweiterungsbau von 1018. Im übrigen verlegt man die Bauzeit der Kirche in das Ende des 15. Jahrhunderts. Die Deckengewölbe der 2 Seitenkapellen weisen noch 2 Wappen auf in 2 Schlusssteinen: rechts 3 Eeblätter: das Wappen der Herren von Haiger, links 2 Querbalken: das Wappen der Herren von Viden. Man hat die Wappen gedeutet auf Gott von Haiger und seine 1. Gemahlin Elisabeth von Viden. Gott von Haiger war der letzte Ritter von Haiger und ist 1511 kinderlos gestorben. Mit ihm starb ein Geschlecht

großer Wohlthäter an der Kirche. Er und sein Vater Hermann sollen im Chor begraben sein.

Die Kirche war geweiht zu Ehren Jesu Christi, des hl. Kreuzes, der Gottesmutter Maria, aller Heiligen, besonders der hl. Margherita Vitalis, Lazarus, Alexander, der hl. Benigna Martin, Gregor, Goar und der hl. Jungfrau Walpurgis.

Wir wissen, daß die Kirche einen Muttergottesaltar gehabt hat, dem Gott von Haiger noch 100 Florin schenkte. Der Jakobusaltar ist von dem letzten Ritter von Haiger ganz fundiert worden. Die Altäre sind verschwunden, die Einkünfte in der Reformationszeit anderweitig verwandt worden. In der Bevölkerung geht noch die Sage um von einer „goldenen Orgel“, die irgendwo in unterirdischen Gewölben unter der Kirche vergraben sein soll.

Die Kirche hat noch kunstgeschichtlich bedeutende Wandmalereien im Chor, die erst im Jahre 1905 unter jahrelanger Mühe hervorgeholt werden konnten. Die Bilder stellen die Leidensgeschichte Jesu dar, die 12 Apostel und an der Decke das jüngste Gericht. Die Bilder lohnen sehr einen Besuch. Ein Bild des Heilandstus ist noch nicht aufgedeckt: die Himmelfahrt. Und auf dem Triumphbogen zwischen Chor und Schiff schau-mert noch eine Bilderreihe über das Leben des hl. Sturmbus unter dem weißen Anstrich.

„Heimat, Heimat ewig liebe
 Ich nur einzig schön bist du.“

□ Vom Rhein, 6. Juni. Vorstehende Zeilen kamen mir „ns Gedächtnis, als ich am Freitag mit dem Schiff Stromabwärts fuhr und ein Ober-lahnsteiner mir in begeisterten Worten die Schönheiten seiner Vaterstadt und deren Um-gebung schilderte. Da mir während der Feiertage meine Zeit frei zur Verfügung stand, entschloß ich mich, das schmale Städtchen und die es umgebende Landschaft näher zu betrachten. Die Orientierung fiel mir nicht schwer; denn gleich beim Aussteigen bemerkte ich eine Wegeliste, die kurz die schönsten „Punkte“ anlagte. Mein Weg führte mich rechts den Bahndamm und der Chaussee bis zu der sogenannten „Reichsstraße“, dann links dem „Weihersbach“ entlang und ein wenig ansteigend zum „Fischer-berg“. Das Landschaftsbild, das sich hier entfaltet, ist geradezu großartig. Tief unten der sogenann-ten Ebene Strom rings eingeschlossen von Bergen, links Braubach mit der Marksburg und rechts ein schönes Panorama der Stadt Oberlahn-stein. Nachdem ich längere Zeit hier gewohnt hatte, erfuhr ich die Koppelsteinfeld. Das Bild erweiterte sich hier und der Ausblick muß bei jedem Wetter unvergleichlich schön sein. Obwohl die Witterung uns mit etwas Nebel bedachte, hatte das Weidenal von hier aus gesehen einen eigen-

artigen Reiz. Der nicht sehr dichte Nebel ver-hüllte die Berggipfel, während die unteren Par-tien leicht von der Sonne beschienen wurden. Ich wanderte nun den Berggipfel entlang und ge-langte in einen schönen Hochwald. Die Wege-geigen führten mich zu einem Aussichtsturm, der einen wundervollen Rundblick gewährte und der den Vorteil hat, so zu stehen, daß man den Rhein in 6 Seen sieht. Am besten gefiel mir der „Bierburgensbild“. Rahmed, Stolzen-feld, die Martinsburg und die Marksburg liegen alle Bilder erstehen und wieder ins Leben treten. Der königstüch bei Menfe erinnerte mich an das alte Wahrzeichen und an König Wenzel, der auf Oberlahnsteiner Gebiet ruhig abwarten mußte, was die Kurfürsten jenseits des Stromes über sein Geschick beschloßen. Ich stieg wieder bergan, ging durch den sogenannten Promenadenweg an einer Waldwirtschaft vorbei, über die Landstraße, einige Schritte rechts und dann abwärts durch eine geradezu großartige Waldpartie, bog bei der nächsten Wegekreuzung links ab und gelangte nach ungefähr dreiviertelstündiger Wanderung in das Rahntal. Eine schöne Straße, der man einen herrlichen Blick auf die Burg Rahmed hat, führte mich in kurzer Zeit in das Städtchen zurück. Ich habe trotz des schlechten Wetters manche schöne Botschaft in diesen Tagen gemacht, wie a. B. noch

Antipode, Mr. Noefjeller, mit gutem Beispiel
voranzuwälzen.)

Stirchlicheß.

□ Frankfurt, 8. Juni. Angeregt durch den großen Erfolg, den die religiösen Vorträge im Dome hier gezeitigt haben, (die Vorträge, die abends 8 Uhr im Dome am letzten Donnerstag jedes Monats stattfinden, sind immer so zahlreich besucht, daß die weiten Gassen des Domes bis auf den letzten Platz gefüllt sind und zwar nur von Männern und Jünglingen), haben auch den Seelorgler der Pfarrei Hofenheim veranlaßt, künftig auch solche religiöse Vorträge abzuhalten und zwar am 1. Freitag im Monat, abends 9 Uhr. Sie haben den Zweck, das religiöse Leben zu vertiefen und die Mitglieder des Männerapostolats auf die gemeinsame Monatskommunion vorzubereiten. Die Vorträge werden von einem Ordensgeistlichen gehalten.

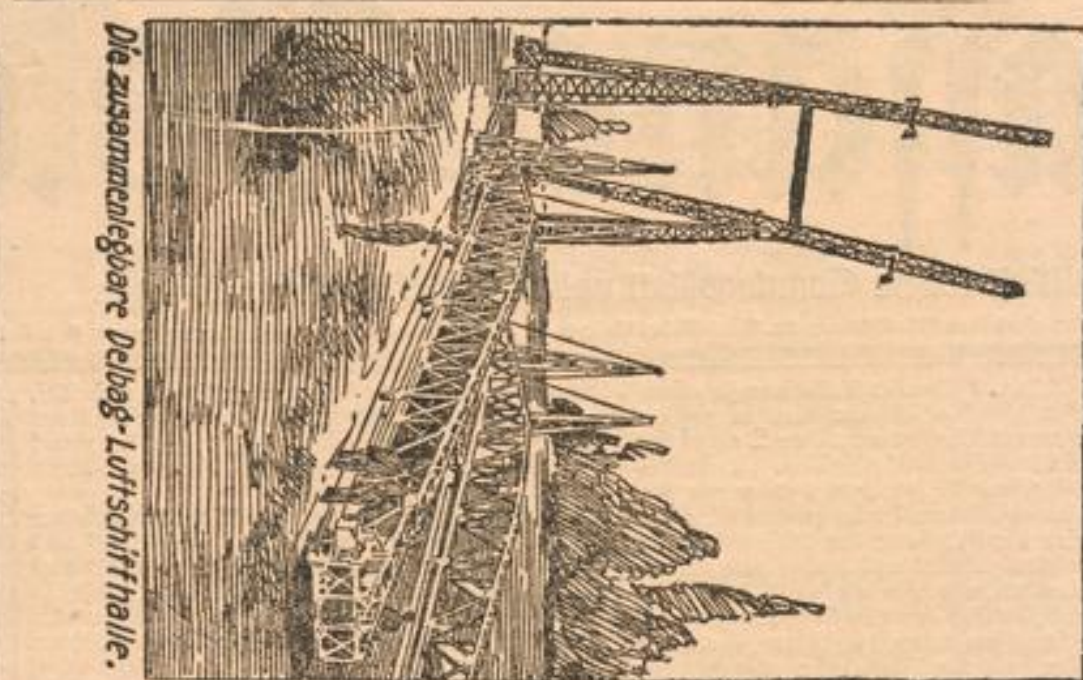
† Ständes-Exerzitien im Bonifatiushaus bei Emmerich (Exerzitienhaus der deutschen Jesuiten). Zweites Halbjahr 1914. Für Priester: Vom 6.—10. Juli, vom 30. Aug. bis 8. Sept. (8 Tage), vom 14.—18. Sept., vom 5.—9. Oktober, vom 19. bis 23. Okt., vom 2.—6. November. — Für Herren der gebildeten Stände: Vom 15.—19. Juli, vom 29. Okt. bis 2. Nov. — Für Lehrer: Vom 19.—23. Aug., vom 29. Sept. bis 3. Okt. — Für Akademiker und Abiturienten: Vom 12.—16. Oktober. — Für die Oberklassen höherer Lehranstalten: Vom 3.—7. Juni, vom 4.—8. Juli, vom 10.—14. August, vom 15.—19. August, vom 24.—28. Aug. — Für Einjährig-Freiwillige-Referenten: Vom 21.—25. September. — Erstes Halbjahr 1915. Für Priester: Vom 11.—20. Januar (8 Tage), vom 8.—12. Febr., vom 1.—5. März. — Für Herren der gebildeten Stände: Vom 13.—17. Februar. — Für die Oberklassen höherer Lehranstalten: Vom 2.—6. Januar, vom 5. bis 9. April, vom 9.—13. April. Die Exerzitien beginnen am Abend des ersten genannten und endigen am Morgen des letztgenannten Tages. — Anmeldungen wolle man frühzeitig richten an Sodas. Rektor, Bonifatiushaus bei Emmerich. Das Bonifatiushaus liegt bei dem holländischen Städtchen 't-Geerenberg, eine kleine Stunde vom Bahnhof Emmerich.

Vermischtes.

Wien, 7. Juni. Die Kiellegung der vier neuen österreichisch-ungarischen Dreadnoughts erfolgt im Herbst dieses Jahres. Der erste von ihnen wird noch im nächsten Jahre vom Stapel laufen.

Tropenklimate und Lebensdauer. Vor einiger Zeit wurden interessante Erhebungen über die Frage veranstaltet, ob das Tropenklima auf das menschliche Lebensalter einen günstigen oder ungünstigen Einfluß ausübt. Die Erhebungen sind von beträchtlichem Wert für die Einwanderungsfrage nach unseren Kolonien. In der Hauptfrage citirenden sich die Erhebungen auf Personen, die von Geburt an in einem Tropenklima oder in einem dem tropischen ähnlichen Klima gelebt haben, da nur diese Ergebnisse für den Einfluß auf das menschliche Lebensalter maßgebend sein können, während bei Eingewanderten sehr viele Umstände mitprechen, die eine objektive Feststellung des Lebensstandes nicht ermöglichen. Es ist bekannt, daß die Eingewanderten noch nach Jahren unter der starken Klimaüberänderung leiden, während die im Tropenklima Geborenen nach den Ergebnissen der Statistik eine günstige Beeinflussung auf das Lebensalter im allgemeinen erfahren. So kommen in Süditalien und Südspanien auf eine Million Menschen rund 40 Personen mit einem Alter von über 100 Jahren. Der Prozentatz beträgt also hier für die Hundertjährigen 4 Prozent. In dem Gebiet des Sierra Morena steigt sogar der Prozentatz auf 5,5 Prozent. Dagegen hat z. B. Deutschland unter seinen 60 Millionen Einwohnern im ganzen nur etwaa 20 Hundertjährige aufzuweisen. In den englischen Kolonien ist das Lebensalter auch recht günstig. Unter den Buren z. B. waren 6 Prozent der gesamten Bevölkerung 90 Jahre alt geworden. Hundertjährige zählte man 3 Prozent. Ganz besonders auffällig erscheinen die Verhältnisse in Guatemala, wo fastwaise ein tropenähnliches Klima herrscht. Von einer Million Menschen erreichten rund 50 000 ein Lebensalter von 60 bis 80 Jahren, 12 000 Menschen wurden 80 bis 90 Jahre alt, 2000 erreichten das hohe Alter von 90 bis 100 Jahren. Aus diesen Zahlen ergibt sich die höchst beachtenswerte Tatsache, daß der Einfluß des Tropenklimas auf die menschliche Lebensdauer im allgemeinen günstig zu nennen ist.

Gut 24.13) Aus Newyork wird berichtet: Unstreitig ist G. Howell Barr in Baltimore der Meisterschafts-Wäger der Welt. Dieser Herr, ein Mitglied der goldenen Jugend in der erwähnten Stadt, wäslt aber nicht etwa Gedanken oder Bücher, wie ein schwerfälliger Europäer meinen könnte, er wäslt vielmehr seinen eigenen Körper. Auf dem Sofa oder dem Teppich hat das ja wohl schon ein jeder getan, aber doch nicht auf sportmäßige Weise mit der Finesse der Wette. Dies hat jetzt Herr Barr vor einigen Tagen getan. Er wettete, daß er sich binnen 24 Stunden eine Strecke von fünf Kilometer weit wäslen könne. Es begann nun die Wälgerei, zu der die „gute Gesellschaft“ von Baltimore in großer Zahl erschienen war. Herr Barr hatte ein Fußballstümm angelegt, das an Ellbogen u. Knien noch ein besonderes Futter erhalten hatte. Bei der Wette war über Ruhepausen nichts gesagt worden; Herr Barr mußte aber während der ganzen Wälgperiode mit ausgestrecktem Körper auf der Erde bleiben, durfte also weder sitzen noch aufstehen. Als fündiger Athlet begann er langsam, mit vielen Ruhepausen, um später das Tempo ansteigen und die Unterbrechungen seltener werden zu lassen. Anfangs rastete er alle sieben bis acht Minuten, und seine Freunde sprangen dann mit Erfrischungen herbei, Wäter aber hielt er es eine Viertelstunde und länger aus, bevor er das Ruhebedürfnis fühlte oder befriedigte. Um 11,10 Uhr vormittags hatte er sein Ziel erreicht und steckte den Wettsbetrag, 1000 Dollars, ein. Auch soll er noch eine Extra-Bezahlung von einem Freunde aus Philadelphia erhalten haben, die 5000 Dollars ausmachte. Während der Wälgperiode wetteten Damen und Herren der Gesellschaft auf das ganze Resultat, wie auch auf Teilstrecken, und je nachdem sie „gelegt“ hatten, suchten die Zuschauer des seltsamen Schauspiels Herrn Barr durch Rufe anzufeuern oder zu entmutigen. Insgesamt sind 15 000 Dollars umgesetzt worden. (Dieser interessante Sport sollte entschieden gepflegt werden: Als kräftige Propaganda könnte wohl ein sensationelles Wettswälen zwischen zwei



Die zusammenfassende Deibag-Luftschriftmanne.

Gingefandt.

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben u. sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung.

Quousque tantem Catilina?

oder Jugendpflege und Jugendhelfer.

Von einem Freunde echter Jugendpflege.

„Wie lange noch, Catilina, wirst du unsre Geduld mißbrauchen?“ So rief ein Redner im alten Rom den jede Autorität verachtenden jugendlichen Verschwörern zur Führung des anordentlich gesinnten Catilina zu. Wird man nicht an diesen Ruf eines sittlich entrüsteten, weisshäuenden Mannes erinnern, wenn man die Auswüchse unsrer heutigen Jugendpflege bemerkt! Wohlgeartet, Auswüchse!

Wenn man einen Baum jahrelang gleichgültig behandelt, ihn sich selbst überläßt, dünkt ihn dann plötzlich in 1—2 Jahren reichlich, überreichlich mit allen Sorten künstlichen und natürlichen Düngern, dann kann man plötzlich die Wahrnehmung machen, daß sich diese „Massenpflege“ allerdings zeigt! Er wird grün, übergrün, zu grün! Aber leider — Wasserkröschen, sagt der Gärtner, kein echtes Wachstum, keine Aussicht auf Früchte, nach 3 Jahren kann man staunen vor dem Buchtopfprodukt stehen und jeder wird, angefaßt des sonderbaren üppigen Grüns an eine Gestalt seiner Jugendjahre erinnert, in die Worte ausbrechen: „Seht einmal, da steht er. Wini, der Strammwelter!“

Der diese Zeilen schrieb, schreibt sie aus dem Herzen dieser wahren, echter Jugendfreunde heraus, die in ihrem Garten keine Herrgärten, aber auch keine Terrabäume haben wollen! Er ist sich bewußt, wahre Jugendpflege, zum Wohle des Staates und der Kirche stets gefördert zu haben und noch zu fördern, auch mit diesen Zeilen; Er ist sich auch bewußt, daß die bösen Duden, Marx und Moritz, nach ihm mit Steinen werfen, obwohl er sie nicht, wie Nikolaus ins Zintenloß hineinstecken, sondern daraus herausziehen will!

Die Jugendpflege der letzten Jahre hat erfreuliche Fortschritte auf diesem Gebiete gebracht! Aber, wie mit der guten Saat auch Unkraut aufsprüht, leider Gottes, weitaus in den meisten Fällen viel üppiger als die gute Saat, so heißt es auch hier, *videant consules!* Achtung, ihr Verantwortlichen, ihr wahren Jugendpfleger!

Schauen wir uns zunächst an die Freiliche inbezug auf die obersten Faktoren, Staat und Kirche, die ja doch die erste Rolle, auch im Jugendleben spielen müssen! In früheren Zeiten war es der Typ der „Handwerksburschen“, der „Zigeuner“, die edlen braven Bürger und Bauern im Gefühl des Wohlbehagens, ein gewisses Grinsen hervorgerufen. Gott dank, die Zeiten sind vorüber. Handwerksburschen gibt es nur noch in Arbeitshäusern, Asylen und Wälderbüchern, Zigeuner in Oesterreich und „über den Grenzen“. Ein neuer Typ ist da, der „jugendliche“, der „Wandervogel“. Er hat alle Romane der Jugend und des Wandervogels an sich! Er schämt das Alter wenig oder gar nicht! Er kennt keine Autorität, da er ja vielfach nur auf Wanderlust geht, um der gestrengen, und das mit Recht, hässlichen Erziehung zu entgehen! Er ist über und über mit Strömungen behaftet, an denen alle möglichen und unmöglichen Gedraus- und Lurusgegenstände hängen, kein Wunder, daß er so oft über diese Stränge schlagen muß! Er sitzt auch, aber nur im Nebenamte, und oft nicht schön, er wird im Eisenbahnzug, weil privilegiert und mit vielen Gegenständen und Vorrechten behangen, direkt zur Landplage!

Sierbei sei bemerkt, daß es unter allen Vögeln, die Wandervogel nicht ausgenommen, auch anständige Exemplare gibt, die sich nach Recht und Gesetz ernähren! Aber nun tritt der mit Recht gekränkte Eigentümer in seine Rechte —! Zunächst der Staat — er gibt gerne; was er nicht gibt, da nimmt man ihn, die Wälder werden zerstückt, Zweige abgerissen, Brände verurlicht, Schonungen getreten, der Förster wird zur Karikatur, weil er mit einer Gehirnhälfte lachen u. h., mit der anderen oder weint; die Bauern suchen die Wälder des 30jährigen Krieges, Säbel und Gewehre von anno 48, um ihre Saaten u. Wiesen, die beliebten Lagerplätze zu schützen! Die Jäger schreien Jeter und Werdio über das dem Wild ungewohnte Klaffen, Pfeifen und Trommeln! Solche Wanderer werden nachts durch „Posten“ aufgegriffen und mit scharfen Waffen bedroht, weil sie in ihrer Todesangst die „Lösung“ vergessen oder gar nie gelernt haben! Altbewährte Beamte lassen sich pensionieren, weil sie den Geist der Jugendpflege nach Auflassung ihrer Vorgesetzten nicht fassen können und sinken vor Gram vorzeitig ins Grab! Der Bauer, der es wagt, Sonntags sein Eigentum zu betreten, wird als übler Spion und Vaterlandsverräter aufgegriffen, weil er es gewagt, die, die „im Dienste“ der Jugendpflege seine Hoffnung auf Ernte geschnitten, nur anzusehen. Bedrohung und Spott sind sein Lohn! Er geht heim mit dem Voratz, Sozialdemokrat zu werden, weil ja offensichtlich der Zukunftsstaat mit seiner Enteignung mit den Wandervögeln einseht! Und dann, alle Vögel lassen auch ihre „Lösung“ zurück, sagt der Jäger. Ueber die „Lösung“ der „Wandervögel“ wollen wir besser schwiegen!

Beide dem Vertreter des Staates, der sich nicht zum mindesten durch eine militärische Uniform legitimieren kann! Da nun aber für Räte 5. und 6.

Klasse eine solche nicht existiert, so fällt der gesamte ländliche Verwaltungsapparat als „Hauptmann von Rössen“ resp. „Bürgermeister von Rössin“ glatt ins Wasser!

Kein Respekt, keine Autorität, keine Achtung vor
der Obrigkeit!

„Quousque tandem Catilina!“ — sagt der Philosophus; „das Rad sollt er kriechen, er Fiesel“, der Mann aus dem Volke! Das find die „Strebenden“, und nun die Eingeborenen! Nun, die Ureinwohner eines Landes sind ja immer etwas wilder, als die dazukommenden „Civilisatoren!“ Sie sind sich dieses Vorrechtes wohlbewußt! 17—20jährige Jünglinge fahren im „Rot der Ästen“ alterproben, braven Männern und Erziehern so über den Mund im Interesse der Jugendpflege, daß diese, die doch nicht mit gleicher Münze heimzahlen wollen — sie wurden nämlich in ihrer Jugend besser erzogen — ein zweites Mal nicht mehr reden! Sie werden einstimmig, als rufständig niedergefahren, und die Folge ist ein Gewirr von Tanzmusik in Gestalt von Stiftungsfesten, Fahnenweihen, Sonnenwendfesten, Gedekstern und Turnfesten! Stundenlange Beratungen entscheiden über den „gemüthlichen“ Teil, der „offizielle Redner“ findet sich schließlich immer, denn er „muß“ im Dienste der Jugendpflege!

„O alte Burschenherlichkeit, wohin bist du geschwunden!“ Und nun die kirchlich Die Abende vor den höchsten Feiertagen werden schon vor dem Festtagsgelaute durch Föhlen, Schreien, Wehrufe etc. gestört; oft geschieht das mitten in der Nacht; und nach dem „Tag des Herrn“. Da schweigt des Sängers Höslichkeit! Unter dem „Herrn“ ist natürlich der Jugendliche zu verstehen, der weder Eltern, Vorgesetzte, noch seinen Pfarrer hört, ja nicht einmal seine selbst gewählten Vorgesetzten! Müßten doch selbst diese klagend feststellen, daß trotz ihres Gebotes und der freigelassenen Zeit der Gottesdienste am Sonntagen nicht besucht wird, Prozessionen gestört werden etc.!

Und in den Gotteshäusern, wer gibt das schlechteste Beispiel der Disziplin, wer stört am meisten? Frage die Besucher, trede experto, glaube dem Erfahrenen!

Ein neuer „Kirchenvorstand“ bildet sich auch, die Jugendlichen, die selbst während des Gottesdienstes dieses „vor der Kirche stehen“ fortziehen: wer könnte sie, die Privilegierten, auch hindern, ohne sich des Rufes eines Jugendbewegungsführers schuldig zu machen! Schauer beweglich das Wort, aber leicht ist das Leben verwirrt, denn „rasch ist die Jugend mit dem Wort“!

Aber, Aftand und Sitte, körperliche Bildung ist doch ficher erreicht! Anftand — frage die Theilnehmer; Sitte, fchöne die Anftitten an, zumal wenn auch weibliche „Jugendliche“ mitwandern und auch, wenn die „Bögel“ unter fich allein find! Es ift das ja bekannt und auch ja abftofsend, um näher darauf einzugehen! Nur blinde Jugendverderber, Gott fei Dank, nur wenige, verkennen das!

Und körperliche Bildung! Ja, wenn Kartzielen, Tanzen, Trinken und dann morgens früh noch vor verfalltem Schulbalk Hin- und Herfallen und Zigaretten rauchen körperliche Bildung ift, dann ift das Ziel erreicht! Prüfe aber die Pilze, die überall aus dem Boden fchießen, — von allen tüchtigen Vereinen, zumal unter bewährter Leitung, wie den älteren Turnvereinen und Wandervereinen — fehe ich ab, prüfe fie, was fie leiften an reellen Gütern des Lebens und der Gefundheit! Viele können das noch nicht richtig, was fie als Ziel auf ihre Fahne fchreiben, ja fie kennen es noch nicht einmal! Unter dem Defmantel der Jugendpflege fuchen verfracht Ertüchtigen, fittlich anftändige Menfchen andere ins Verderben nach fich zu ziehen! Befanntlich hat der Fliegenpilz die fchönfte rote Farbe in feinem Gift, während der echte Steinpilz fich mit fchmucklofem Braun begnügt!

Drum, das ist der Zweck der Reilen, zusammen
 ihr wahren Jugendfreunde! Zusammen, ihr
 Schüßer von Recht und Ordnung, von Vaterland
 und Kirche, von Sonntag und Sittlichkeit, von edler
 Jugendpflege und Jugend! Hinetw mit unbe-
 rufenen Jugendpflegern, stärkt die altbewährten, er-
 probten Vereine, hinweg die Gistpöle des Spottes,
 der Vergnügungssucht, die nur zerstören statt auf-
 bauen! Mit Gott, er an erster Stelle. Mit
 Gott für König und Vaterland!

Büchertisch.

Leibniz, Der europäische Freiheitskampf gegen die Hegemonie Frankreichs auf geistigem und politischem Gebiet. Von Univ.-Professor Dr. Franz E. Rieß. Erstes bis fünftes Tausend. Mainz, 1913. Verlag Kirchheim u. Co. Mit 88 Abbildungen. gr. 8^o. (VIII und 149 S.) Preis in Leinwand 4,50 M. — Dieser neue Band der vielgeachteten Kirchheim'schen „Weltgeschichte in Charakterbildern“ bietet in knappster Form ein Lebensbild des großen Gelehrten, von dem man fast sagen möchte, was man von dem Wissen Leibniz's zu sagen pflegt, daß es erbrüde. In 5 Abschnitten: Wissenschaftliche Werke und Entwürfe — Das philosophische System des Leibniz — Leibniz und die europäische Politik — Leibniz und der europäische Kirchenfriede — Die weltgeschichtliche Bedeutung des Leibniz, hat Dr. Rieß ein herodotusgewaltiges Material übersichtlich zusammenge stellt, so daß der Leser in der Tat einen richtigen Begriff

Gottesdienstordnung für Gimburg am
hohen Fronleichnamsfeste.

Dom: Morgens 6 Uhr hl. Messe; um 7 Uhr Gottesdienst für
 die Schullinder; um 8 Uhr Beicht; nach demselben feierliche
 Begräbnis. Nachmittags: Heilige Röhre. Sterbefälle: Im 5
 und 7 Uhr hl. Messen. Im 11-12 Uhr Mittags. Nachmittags
 Complet. Hospitalkirche: am 4 und 7 Uhr hl. Messen.

Während der Wintermonate ist an den Wochentagen
 um 6 Uhr Segensfeier im Dom; um 8 Uhr Vint mit Segen
 in der Stadtkirche; um 8 Uhr abends feierlicher Andacht im Dom.

Messen-Ordnung.

Nähe Anabend Schule	Stadt	Nähe Anabend Schule
Wäbbernd Schule		Wäbbernd Schule
Erstkommunikanten	Belehungs- Verein	Erstkommunikanten
Erstkommunikanten	Gelesen- Verein	Erstkommunikanten
Meinung Schule	Erstes Musikfest Geleitfester S. 6. 18. 19. Musikanten Tanzkapitel	Meinung Schule
Lebensbeweisen	Das Allerheiligste	Lebensbeweisen
Jünglinge	Stichtesochend Gemeinbeweisen Erdliche Hologien und Gewinne	Jünglinge
Säbte	Zweites Musikfest. Tanzkapitel Gewinnstern	Säbte
Jungfrauen	Wäbbernd Schule Kasalmänner Verein Arbeiter- Verein Männer- Verein „United“ Körner- Verein Frein der taubstimm. Schülern Kasalmänner Verein der Frauen Zweites Musikfest	Jungfrauen
Bauern		Bauern

Die Brautdam betragt sich vom Thurm über den Fischmarkt
durch die Holzapfen.

1. Dieb: Kommt her, ihr Kerentzen all, Nr. 100.
 Zweiter Mitar am Formast
 Haidbergstraße, Gießhofen, über Grabenstraße, Bahnhofstraße
 2. Dieb: „Angel Gottes, schere Gottes wieder“, Nr. 191.
 Zweiter Mitar am Formast
 Klethenbergstraße, Gießhofenstraße, Dörger Str.
 3. Dieb: „Kommt und lobt uns uns“, Nr. 107.
 Dritter Mitar am Ende des alten Gießhofenfabrikanten
 Joh. Sch. 1. Hofstraße
 4. Dieb: „Keinem Guts, keinen Reiter“, Nr. 193.
 Vierter Mitar am der Ecke der ersten Grabenstraße
 Weidenstraße, Grabstraße, Hofmeister nach dem Baum zurück.
 5. Dieb: „Geyer Stett, ihr loben Tisch“, Nr. 194.

Es wird dringend gebeten, daß die Teilnehmer an der Prozession die vordiehende Ordnung genau einhalten, den Anweisungen der Ordner bereitwillig Folge leisten und nicht eigenmächtig die Pieder anstimmten, sondern warten, bis die Ordner das Zeichen dazu geben. Es wird abwechselnd je eine Strophe von der Musik gespielt und von den Teilnehmern gesungen.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reflamen D. Neumann.

NIVEA
Haarmilch
reinigt, kräftigt und erfrischt
das Haar und die Kopfhaut.
Flasche zu 2 M für mehrere

5-125

Für schwächliche Kinder und Magenleidende ist das altbewährte Nestlé'sche Kindermehl eine leicht verdauliche, wohlschmeckende und gern genommene Nahrung, welche die Körperkräfte hebt und Verdauungsstörungen verhütet. Probe und illustrierte Broschüre kostenfrei durch Nestlé's Kindermehl-Gesellschaft, Veslin 23. 57.

Für Stotternde!

Es wird hier nochmals auf die von Herrn Dr. Bärnede-Hannover durch Inzerat in der gestrigen Ausgabe dieser Zeitung angekündigten Sprechstunden in Linburg am Sonnabend den 13. d. M., von 11—1 und 2—7 Uhr im Hotel „Fremd. Hof“ aufmerksam gemacht. Die Bärnede'sche Selbstunterrichtsmethode hat sich in sehr schweren Fällen und auch bei solchen Leidenden, die schon Kurse ohne Erfolg absolviert hatten, vorzüglich bewährt. Auch in Linburg und Umgegend haben sich schon viele Leidende durch diese Methode von ihrem Uebel befreit. Es ist dringend zu empfehlen, diese Methode anzuwenden, da dieselbe auch noch den Vorzug hat, sehr billig zu sein. Wie aus dem Inzerat zu ersehen ist, für den Besuch der Sprechstunden nur ein Gebühr von 1 M. zu entrichten.

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
im
Photohaus
Jul. Weimer
Limburg. Tel. 198. Neumarkt 16.
Schmännischer Unterricht kostenlos.

Vernen soll der Mensch
an dem, was er erlebt. Wer im vorigen Sommer während der großen Ferien die trostlose Regenzeit mitgemacht hat, wer frierend in Regenschneisee sah und seinen Schweiß der Sommerfrische sah und seinen Schweiß pflegte, der wird auch die Anhangendung ziehen, daß man für alle Fälle sich vorbereiten und zum Reisegepäck auch ein paar Schachteln Jungs achter Sodener — man achte auf den Namen Jungs! — legen soll. Jungs Sodener kosten 85 & die Schachtel und sind überall zu haben. 173

Einigkeit, zur Einigkeit im katholischen Volke und in der Zentrumspartei. Selbstlos und treu wie Windthorst müssen wir alle leben und unsere Aufgaben erfüllen. Wir wollen dahin wirken, daß in Millionen Herzen Windthorsts Geist weiterlebe zum Wohle unserer Kirche und unseres geliebten Vaterlandes.

Dann war die Zeit der Rückkehr nach Osnabrück gekommen; Ortspfarrer Dr. Böker gab den Festteilnehmern noch eine Reihe lustiger Anekdoten aus dem Leben Windthorst's mit auf den Weg.

× Die Bezahlungsvorlage im Abgeordnetenhanse.

Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat am Montag vormittag in die Beratung der Novelle zum Besoldungsgefez ein. Der Finanzminister Dr. Lenzke erklärte, daß die Regierung an ihrem im Plenum bereits dargelegte Standpunkt fefthalten müffe. Wenn die Kommission Beschlüffe faffe, die Ausgaben über die in der Vorlage vorgesehenen Ausgaben hinaus bedingen würden, werde die Vorlage zurückgezogen werden. Der Minister ist nicht in der Lage, einen bestimmten Zeitpunkt anzugeben, wann n mit der Aufbesserung der Beamtengehälter, namentlich der Klassen 6—12, fortgefahren werden kann. Die Regierung selbst hege den lebhaften Wunsch, die Gehälter der in der Vorlage nicht berücksichtigten Beamten tündlich bald aufzubessern. Wenn die Reichsregierung erklärt habe, daß die gehobenen Unterbeamten spätestens mit April 1916 aufgebessert werden sollen, so hätten sich die Vertreter Preußens für das Reich hiernit einverstanden erklärt. Gehe die Aufbesserung im Reich, dann werde Preußen bald folgen. Doch kann der Minister 1916 als bestimmten Zeitpunkt für die Aufbesserung in Preußen nicht anfehen. Als äußerster Zeitpunkt, in den die Beamten der anderen Klassen, insbesondere die gehobenen Unterbeamten, berücksichtigt werden sollen, gibt der Minister das Jahr 1918 an, da in diesem Jahre die Wohnungsgeldgefchgebung einer Revision unterzogen wird.

Der Berichterstatter führt aus, daß noch der Erklärung des Ministers Anträge auf Verbesserung der Vorlage ausstehlos sind und die Zurückziehung der Vorlage zur Folge haben. Er beantragt, die Vorlage nur dahin zu ändern, daß die in ihr enthaltene Aufbesserung der Gehälter mit dem 1. April 1914 eintritt. Er empfiehlt, daß die Kommission in einer Resolution festlege, wie sie die spätere Aufbesserung der Beamten durchgeführt wissen wolle. Er regt an, die Anfangsgehälter zu erhöhen, damit die Beamten in die Lage gesetzt werden, früh eine Familie zu gründen und bittet den Minister um Auskunft, ob die Frage der Kinderzulagen bereits einer gründlichen Prüfung unterzogen worden ist. Ein Redner des Zentrums führt aus, daß es erbitternd auf die Beamten wirken müsse, daß die Klassen 6—12 übergangen wurden. Man dürfe nicht lediglich deshalb die Aufbesserung vornehmen, weil das Reich sie gemacht habe. Man solle vor allem berücksichtigen, was die Beamten zu ihrem und ihrer Familie Unterhalt nötig haben. Wenn der Minister auch ein entschiedenes Nein gesagt habe, so sei es doch Pflicht der Volksvertreter, die besonderen Wünsche der Beamten mit aller Entschiedenheit der Regierung vorzutragen. Die Lokomotivheizer müßten es als Zurückziehung empfinden, aus Klasse 5 in Klasse 4 versetzt zu werden. Man solle sie in Klasse 5 belassen und ihnen die dort vorgeschlagenen Gehälter geben. Kinderreichen Beamtenfamilien sollten nicht freiv. Beihilfen, sondern solche auf Grund des Gesetzes gegeben werden. 1918 sei dann auch Bedacht darauf zu nehmen, das Wohnungsgeld für die Unterbeamten zu erhöhen. Redner bittet den Minister um Auskunft über die Gründe, die ihn veranlassen, keinen bestimmten Zeitpunkt über die nächste geplante Aufbesserung anzugeben.

Der Winter entgegen, er könne das aus dem Grunde nicht, weil er dadurch unter allen Umständen gebunden sei. Bitten lassen könne er sich nicht, und zwar mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Staates. Die Frage der Kinderzulagen sei äußerst schwierig. Bisher seien lediglich die Ansprüche des Amtes für die Bemessung des Dienst Einkommens maßgebend gewesen. Bei Kinderzulagen dagegen bringe man persönliche Momente in die Dienst Einkommensfrage. Der Gedanke sei sympathisch, zu bedenken sei aber, daß die Kinderzulagen für Beamte Rückwirkungen auf die preisgünstigen Staatsarbeiter zur Folge haben, ferner auf die Arbeiter der Industrie. Die Frage sei zurzeit noch nicht reif zur Lösung. In Ungarn habe man Kinderzulagen, und zu dem Zwecke seien die Beamten in 2 Gruppen eingeteilt. Der ersten Gruppe gewähre man für 1 Kind 200, bei 2 Kindern 400 und bei 3 oder mehr Kindern 600 Kronen Zulage. Die Zulagen für die Beamten der 2. Gruppe betragen 100, 200 und 300 Kronen. Dieser Maßstab für Preußen genommen würde eine jährliche Mehrausgabe von 20 861 000 M. bedingen.

Ein sozialdemokratischer Redner bedauert die Erklärung des Ministers, nicht über die Vorlage hinausgehen zu wollen. Ein Redner der Konserverativen erklärt, daß seine Freunde nicht beabsichtigen, über die Vorlage hinaus Anträge zu stellen, um das Erreichbare nicht zu gefährden. Ein freimüthiger Redner führt aus, der Widerstand gegen weitere Einbeziehung von Beamten bestehe lediglich beim Finanzminister. Ein anderer konservativer Redner hält es für wünschenswert, wenn sich umständliche Parteien auf eine Resolution einigen, in dem die weiteren, über die Vorlage hinausgehenden Wünsche des Hauses festgelegt werden. Ein nationalliberaler Redner meint, es müsse daran festgehalten werden, daß die Bemessung des Grundgehaltes der Beamten nur nach Rücksichten auf den Dienst erfolgen können. Kinderzulagen hätten mit den Obliegenheiten des Dienstes nichts zu tun. Der Minister habe sich bei der Erklärung über die Angelegenheiten der Reichsregierung darüber klar sein müssen, daß sie Konsequenzen für Preußen haben werde. Es sei daher nicht zu verstehen, weshalb der Minister nicht die gleiche Erklärung für Preußen abgeben wolle.

Auf Anregung von freisinniger Seite bezüglich Krankenversicherung für die Staatsbeamten erklärt der Minister, daß diese Frage ohne eingehende nähere Prüfung kaum diskutabel sei. Für den Staat sei das eine völlige Aufgabe, deren Tragweite gar nicht zu übersehen sei. Die Beamten hätten doch feste Anstellung und periodisch steigendes Gehalt, das auch bei Krankheit weiter gewährt wird. Ohne Zwang würde solche Versicherung nicht durchgeführt werden können. Die Redner des Zentrums und der Nationalliberalen erklären, in ihren Fraktionen habe man zu dieser Frage noch keine Stellung genommen.

Die Vorlage wird dann mit allen gegen eine Stimme angenommen. Mit der einzigen Abänderung, daß sie vom 1. April 1914 an in Kraft tritt. Ferner wird einstimmig folgende Resolution angenommen:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, baldigst und zwar spätestens, sobald dem Reichstage der Entwurf einer Abänderung der Besoldungsordnung vorgelegt wird, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die bei einzelnen Kategorien von Beamten seit der letzten Besoldungsänderung hervorgetretenen Mängel, Gärten und Ungleichheiten beseitigt werden können; ferner mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den a) für Beamte mit kinderreichen Familien, den dadurch bedingten gesteigerten Bedürfnissen ohne Kürzung ihres sonstigen Diensteinkommens Rechnung getragen wird, b) die bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses entstandenen Unzulänglichkeiten beseitigt werden; schließlich alsbald bei dem Bundesrathe dahin zu wirken, daß in Abänderung der bisher von ihm aufgestellten Grundzüge für die Entscheidung über Anträge wegen Einreißung der Orte in die Ortsklassen anlaß des nach den tatsächlich gezahlten Mieten, der Zahl der Zimmer, und des nur für die mittleren Beamten ermittelten fogen. Einheitszimmerpreises der von den Beamten jeder der einzelnen Klassen für eine ihren Verhältnissen angemessene Wohnung zu tragende Mietaufwand berücksichtigt wird. Die der Kommission überwiesenen Anträge werden mit Annahme der Resolution für erledigt erklärt. Die Kommission tritt noch in Beratung von Beamtenpetitionen ein, deren über 200 vorliegen.

Deutschland.

* Die Abstimmung über die Befoldungsnovelle. Berlin, 7. Juni. Die durch das Scheitern der Reichsbefoldungsnovelle benachtheiligten Beamten freie beabsichtigen durch entsprechende Erhebungen in die Abstimmung über die Novelle noch nachträglich Klarheit zu bringen. Der Reichstag hat die Novelle bekanntlich mit 152 gegen 149 Stimmen zum Scheitern gebracht. Während sonst bei geringen Anlässen namentliche Abstimmung beantragt wird, ist dieses bei dieser Abstimmung unterblieben. Da nicht weniger als 96 Mitglieder des Reichstages an dieser entscheidenden Abstimmung nicht teilgenommen haben oder sich der Abstimmung enthalten haben, so machte diese Tatsache in den Beamtenkreisen großen Eindruck. Es ist festgestellt worden, daß der Reichstag an dem Abstimmungstage stärker besucht war, als aus der Stimmabgabe zu erhellen ist. Da nun die Befoldungsnovelle nur mit einer Stimme Mehrheit gefallen ist, so wollen die beteiligten Beamtenverbände durch eine Rundfrage bei allen Mitgliedern des Reichstages nachträglich zu ermitteln versuchen, welche Reichstagsabgeordnete an der Abstimmung nicht teilgenommen haben. Auch die Wählerkreise in den einzelnen Wahlkreisen sollen angefordert werden, sich mit ihren Abgeordneten in Verbindung zu setzen.

Das braunschweigische Herzogs- und Herzoginpaar in München. München, 7. Juni. Heute abend fand aus Anlaß des Geburts des Herzogs und der Herzogin von Braunschweig in der königlichen Residenz Gala- und Tafel statt. Nach der Tafel hielten die hohen Herrschaften Cercle. Abends 10½ Uhr reisten der Herzog und die Herzogin mit dem Erbprinzen nach Gmunden ab. Am Bahnhof waren zur Verabschiedung der König mit Prinzessin Adelgunde, das beiderseitige persönliche Gefolge, der braunschweigische Staatsminister Wolff, der preussische Gesandte v. Treutler und der Ehrendienst des Herzogs- und Herzoginpaars erschienen. Das Publikum begrüßte das Herzogs- und Herzoginpaar in den Straßen mit lebhaften Schreien.

Die Wirren in Albanien.

Die kritische Lage des Fürsten.

* Mailand, 7. Juni. In einer Unterredung mit dem Korrespondenten des „Secolo“ ist Turkan Pascha einige Aeußerungen, deren Inhalt allerdings mehr die Wünsche der Regierung, als die tatsächliche Lage spiegelt. Es sei richtig, daß die Regierung den in Alfio stehenden Truppen Einheiten geschickt hat, damit sie nach Tirana gegen die Aufständischen marchierten, falls die Verhandlungen scheitern. Die albanische Regierung verfüge über 8000 bis 10 000 Mann und sei den Aufständischen numerisch überlegen. Ismail Kemal sei ein ruinierter Mann. Die Brüder der Wopie Essad Paschas hat noch nicht begonnen. Die Regierung wolle im Interesse der Gerechtigkeit ruhiger Zeiten für die Unterjuchung dieser Anselgenheit abwarten.

Wie der „Corriere“ meldet, ist Oberst Thomson von dem Fürsten mit dem Commando über die albanische Miliz beauftragt worden. Sowohl im Norden wie im Süden haben verschiedene Stämme dem Fürsten ihre Hilfe angeboten. Oberst Thomson hat die Mobilisation befohlen. Er wird sich anfangs dieser Woche persönlich an Ort und Stelle begeben, um sich davon zu überzeugen, wieviel Mann wirklich zu den Waffen eilen. Thomson beabsichtigt zunächst nicht, die Aufständischen anzugreifen, sondern wolle die unterbrochenen Verhandlungen wieder aufnehmen. Um die ihr zur Verfügung stehenden Truppen zu verstärken, hat die Regierung das von der Kontrollkommission mit den Epironen geschlossene Abkommen genehmigt, damit die tausend in Skizria stehenden Genarmen frei werden sollen. Es scheint aber, daß diese Genehmigung zur Ausführung kommt, da die Epironen nicht mehr in den erschütterten albanischen Staat eintreten, sondern vielmehr selbständig bleiben wollen.

Der albanische Ministerrat hat von der internationalen Kontrollkommission einen neuen Vorschlag von zwei Millionen Mark auf die vor einiger Zeit gewährte Anleihe von zehn Millionen gefordert. Die Kontrollkommission werde über diese Forderung scharflich annehmen. Die bisher gewährten vier Millionen seien ausgegeben worden, ohne daß irgend ein greifbares Ergebnis festzustellen sei. Die albanische Staatskasse ist so reich, daß die Gendarmen seit einigen Tagen nicht mehr bezahlt werden, und die holländischen Offiziere aus ihren eigenen Taschen ihren Löhnen Geld geben müssen, um sie überhaupt unter den Waffen zu halten.

Italien.

Unterben im Hncona.

Rom, 7. Juni. In Ancona hat die Polizei eine Protestversammlung der Republikaner und Anarchisten gegen die Strafkompagnien im

Heere, die heute am Nationalfeiertage während der Truppenkutsch stattfinden sollte, verboten. Heute nachmittag kamen am St. der republikanischen Partei in Villa Roffa 300 Anarchisten und Republikaner zusammen, um gegen dieses Verbot Einspruch zu erheben. Als sie nach ihrer Versammlung sich auf den römischen Platz begeben wollten, wo ein Konzert war, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. 17 Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt, durch die von der Polizei abgegebenen Revolverschüsse wurden ein Tagelirier namens Diambrignoni getötet und zwei andere Kundgeber schwer verletzt; einer von beiden mit Namen Caccaccia ist später im Krankenhaus verstorben. Drei bis vier andere Kabaubridder wurden leicht verletzt. Es wird gerichtlich untersucht, wer den ersten Revolverschuss abgegeben hat; er soll aus einem Hause auf die Polizei abgegeben worden sein.

Zürfel.

Griechenflucht in Türkisch-Klein-Asien.
Athen, 7. Juni. Bewaffnete Muselmanen drangen gestern bis vor die Thore der von 30 000 Griechen bewohnten Stadt **Wivali**. Die Bevölkerung befindet sich in großer Verwirrung, da sie die ärgsten Ausbrechungen befürchtet. Hingeseht strömen Flüchtlinge zur Küste. Die Bewohner verlangen dringend nach Transportmöglichkeiten, um nach Griechenland zu fahren. Im Dorfe **Kato-Panaghia** bei Bursa vertrieben muslimanische Auswanderer Flüchtlinge, nachdem sie die Bewohner zur Auswanderung gezwungen hatten. Sechshundert Flüchtlinge warten an der Küste bei **Adramytti** gegenüber **Mytilene** auf eine Gelegenheit zur Abreise. Der englische Bizeonsul in **Nikoli** begab sich nach **Smyrna**, um den englischen Konsul um seine Intervention zu ersuchen.

Konstantinopel, 7. Juni. Der griechische Gesandte unternahm gestern einen energischen Schritt beim Großvezir; er brachte ihm die aus Samsum, Ainos und anderen anatolischen Orten eingelaufenen Telegramme, in denen über die Verfolgung der Griechen berichtet wird, zur Kenntnis und verlangte wirksame Maßnahmen zur Abstellung der Verfolgungen.

Mexico.

Die Blockade von Tampico.
* Newyork, 8. Juni. Das amerikanische Marine-
amt kündigt an, die Union werde Tampico für allen
Handel offen halten. Amerikanische Kriegsschiffe
beobachten die mexikanischen Kanonenboote „Zara-
goza“ und „Drabo“, werden indeß nur, wenn sie
von Washington besonders autorisiert werden, zum
Angriff übergehen. Die Kanonenboote Guertos
erreichen Tampico heute morgen, der Dampfer
„Antilla“, der die von den Rebellen erwartete
Waffenladung bringt, trifft dort morgen ein. Das
wird also dann der kritische Augenblick sein. Die
weitere Entwicklung ist nicht abzusehen; man
fürchtet, Huerta werde seine Delegierten von der
Friedenskonferenz zurückziehen, andere behaupten,
die Entsendung der Kanonenboote sei lediglich ein
Bluff. Immerhin ist die Stimmung recht be-
sinnlich.

Popales.

Limburg, 9. Juni.

— Zum Besten des Verschönerungs-Vereins. Dem Vernehmen nach beabsichtigt eine Anzahl Damen und Herren, welche durch ihre hervorragende Leistungen auf musikalischem Gebiete nicht nur hier, sondern auch außerhalb hochgeschätzt sind, aus Anlaß des unlängst in der Presse ergangenen Aufrufs zu Gunsten unseres Verschönerungsvereins am Mittwoch 17. Juni d. Js. einen musikalischen Abend in der hiesigen Turnhalle zu veranstalten, der bei mäßigen Eintrittspreisen weitesten Kreisen zweifellos einen musikalischen Genuß zu verschaffen vermag. Auf Näheres werden wir in einer späteren Nummer unseres Blattes zurückkommen.

= Die allgemeine Waisenflege in Nassau. Die Erträge für die Kasse der Waisenflege in Nassau im Jahre 1913 abgehaltene Sauskollekte, einschließlich des Inhalts der Sammelbüchsen bei den Lokalfestlichkeiten hatten folgendes Ergebnis. Im Vilkreis 2323,46 M (im Vorjahre (2217,63 M), im Kreis Gochsät 1 M, 3188,34 M (3037,86 M), im Kreis Limburg 4552,93 M (4457,79 M), im Kreis Oberlahn 2020,70 M (1922,84 M), im Obertaunuskreis einschließlich des vormaligen Amtes Somburg v. d. S. 2474,37 M (2411,35 M), im Kreis Obertaunuskreis 1696,16 M (1698,48 M), im Rheingaukreis 2065,50 M (2046,17 M), im Kreis St. Goarshausen 2065 M (2065,93 M), im Kreis Unterlahn ausschließlich der zur Landesherrlichkeit Schaumburg gehörigen Gemeinden 2069,23 M (1987,02 M), im Untertaunuskreis 1618,73 M (1580,81 M), im Kreis Untermainkreis 2448,08 M (2356,56 M), im Kreis Wingen 1278,56 M (1248,89 M), im Kreis Weisterburg 1591,91 M (1503,88 M), im Kreis Wiesbaden-Stadt 2990,85 M (2978,75 M), im Kreis Wiesbaden-Land 2762,19 M (2800,71 M), im Kreis Wiedenfeld 2078,65 M (2004,22 M). Insgesamt gingen ein 37 215,50 M gegen 34 214,64 M im Jahre 1912. Die Erträge im Kreis Wiedenfeld fallen dem Landarmenverband, die übrigen Kreise sind für den Zentralwaisenfonds vereinnahmt. — Der Kreis Limburg steht demnach erfreulicher Weise mit seinem Beitrag an der 1. Stelle im ganzen Regierungsbezirk.

Provinzielles.

* **Sahnstätten**, 7. Juni. Den Tod in der Kar gefunden hat der 83 Jahre alte Philipp Wehl von hier. Er entfernte sich gestern früh gegen 3 Uhr nordwärts gekleidet aus seiner Wohnung. Sein Spazierstod wurde an der Kar gefunden, welche sogleich abgeholt wurde. Gegen 5 Uhr fand man seinen Leichen am Wehre in der Nähe des Bahnhofs.

* Schupbach (Oberlauft.), 8. Juni. Will-
es Fleisch ist in einer hiesigen Meßgerei zu er-
halten, die in der heutigen Nr. des Weiburger
Egbl. folgende Preise bekannt gibt: prima Och-
sen- und Rindfleisch (kein Kuhfleisch) Pfd. 84 3;
Schweinefleisch Pfd. 60 3; Kotelet und Braten
Pfd. 70 3.

□ **Freilungen**, 8. Juni. Nachdem die Eheleute Schrit, Krämer und Wilhelmine geb. Schmidt von hier am Pfingstdienstag das Fest ihrer goldenen Hochzeit gefeiert, beging heute das Ehepaar Karl Waldus und Kath. geb. Kufscheidt ebenfalls in unserm Orte denselben schönen Tag. Bei der kirchlichen Feier, an der die Gemeinde der heiligen Antei nahm, überreichte der Herr Pfarrer den Jubilaren mit dem vom Hochw. Herrn Bischof gestifteten Erbauungsbande die Ehejubiläums-Medaille des Königs.

Mögen die zahlreichen Gläubwünsche, die von nah und fern, schriftlich und mündlich den beiden Jubelparen, die sich noch besser Gesundheit erfreuen, gemeldet wurden, in Erfüllung gehen! Ad multo anno!

Am Riederfelders, 8. Juni. Heute starb hier die älteste Einwohnerin unseres Ortes und wohl auch der ganzen Gegend, Frau Jak. Bröhl-Woe, im Alter von 94½ Jahren. Von der Verstorbenen leben 3 St. 5 Kinder, 25 Enkel und 27 Urenkel, sie hinterließ also eine stattliche Anzahl Nachkommen. Sie übte dabei während 49 Jahren das Amt der Gebärerin sehr gewissenhaft aus und dürfte dem größten Theil unserer jetzigen Einwohnerchaft beim Eintritt ins Leben hilfreiche Hand geleistet haben.

Oberselters, 7. Juni. Heute nachmittags wurde der in Hiedert am Rhein verunglückte Bauer Adam Bauer zur letzten Ruhe bestattet. Ein Zeichnung, wie ihn unser Dorf lange nicht gesehet hat, bewegte sich nach dem Friedhofe. Der kathol. Gesellenverein von Wülshelm a. Rh. und der Gesangerein Niederkrantz Oberselters, deren treues und eifriges Mitglied Bauer gewesen war, beteiligten sich mit ihren Fahnen an dem Trauerzuge. Der Herr Präses des kath. Gesellenvereins, dessen Vorstandsmitglied der Verstorbene gewesen, nahm die Beerdigung vor. Zum Schluß tröstete Herr Pfarrer Müller die trauernden Verwandten durch eine ergreifende Grabrede. — Während der Beerdigung stieg ein Dieb durch das Fenster eines an der Eisenbacher Straße gelegenen Wohnhauses. Bei seinem Besuche fiel ihm nur ein kleiner Geldbetrag in die Finger. Er wurde bei seinem unsauberen Handwerk gestört und erarstet die Flucht.

* **Braubach**, 8. Juni. Zum Beigeordneten der Stadt wurde für den verstorbenen Christian Kellert der Kaufmann August Grau gewählt.

* Wiesbaden, 8. Juni. Joffer und Sablatnik, die bekannten beiden deutschen Flieger, welche die Sturzflüge Begonds, seine Sturz- und Kreisel- flüge nicht nur nachgeahmt, sondern nach dem Ur- theil Sachverständiger teilweise sogar noch über- troffen haben, werden nuncmehr auch in Wiesbaden ihre Kunstflüge vorführen. Salzbredersich haben diese Flüge aus, sind sie sicher auch, wenn auch die Flieger selbst erklären, daß sie für einen „wirk- lichen“ Flieger durchaus normal seien. Die Flüge werden am 28. Juni auf der Rennbahn, die für diesen Zweck geeignet worden ist, vor sich gehen.

□ Das Hornburg v. d. S., 7. Juni. Eine Sammlung von Alterthümern aus der ehemaligen Landgrafschaft Hessen-Hornburg, die sich im Besitz der Geschwister Balmer, Kurlenstraße, befand, wurde von einem ungenannten Herrn für 35 000 $\mathcal{M}$ erworben und der Stadt zur Errichtung eines Historischen Museums geschenkt. Die Sammlung wurde von den beiden Schwägern Balmer mit einem nahezu 50jährigen Dienstenfleiße und unter Aufwendung erheblicher Mittel zusammengetragen. Sie ist in ihrer Art eine der vollständigsten von allen derartigen Sammlungen städtischer Altertümer und umfaßt etwa 3500 Einzelfunde. Von hervorragendem Werte sind die Erinnerungen an die hornburgische Randasienzeit.

Wo. Bad Soden, 7. Juni. Der Verband der Gemeindebeamten des Reg.-Bez. Wiesbaden war heute im Kurhausjalle zu seiner diesjährigen Tagung versammelt. Vertreten waren n. a. die Ortsgruppen Höchst, Ems, Gerborn, Lohrstein, Griesheim, Soden, Frankfurt, Wiesbaden, Oberursel, Diebrich, Königstein, Limburg. Nach dem vom Vorsitzenden Stoll-Wiesbaden gehaltenen Geschäftsbericht ist der Verband um 38 Köpfe gewachsen. Die heutige Mitgliedszahl beläuft sich auf 510. Die Jahreserinnahme betrug 1478,55 *M.*, die Ausgabe 1464,10 *M.*, das Vermögen 108,31 *M.* Aus der Unterstützungskasse des Zentralverbandes wurden zwei Beamten in Diebrich zusammen 280 *M.* bewilligt. Der Vorstand hat sich n. a. verbandt für die Verleihung des passiven kommunalen Wahlrechtes an die preussischen Kommunalbeamten, für die Bestimmung der Beförderungsinstanz, welche im Streitfalle über die Stäubigung von Gemeindebeamten aus einem wichtigen Grunde (Angelegenheitsveränderungsgesetz) zu entscheiden hat, für die Abänderung der Landgemeindevordnung. Besonders in den Ortsgruppen Limburg, Griesheim, Oberlohnstein, Königstein, Höchst, Weisburg und Gerborn ist eine rege Tätigkeit entfaltet worden. Die Einrichtung der Mobiliar-, Brand- und Einbruchsdiebstahl-Vericherung wurde von den Verbandsmitgliedern wenig benutzt. An Wohlfahrtseinrichtungen des Zentralverbandes bestehen die Unterstützungskasse, Erholungsheime in Bad Kreuznach, Godesberg, Bad Soden, die Hartmann-Stiftung, ein Rechtsschutz, eine Sterbekasse, eine Spar-, Darlehens- und Krankenkasse. Der Zentralverband weist heute 36 000 Mitglieder auf. — Die lange Zeit vergebens angeregte Abänderung der allgemeinen Grundzüge der Ruhegehaltskasse und Witwen- und Waisenkasse für die Kom.-Beamten des Regierungsbezirks hat nunmehr Aussicht auf Erfolg. — Bezüglich der Errichtung einer Hochschule für die Beamten des Bezirks konnte mitgeteilt werden, daß eine derartige Schule für Frankfurt in Aussicht steht. — Die Erhöhung der Mitgliederbeiträge von 1,50 *M.* resp. 2 *M.* resp. 2,50 *M.* wurde widerstandslos gutgeheißen. — Die Wahl des nächsten Jahresverbandstages fiel auf N ü d e s s e i m, die eines Vertreters für die Hauptversammlung des Zentralverbandes in Königsgäß auf den Vorstand. — Das turnusgemäß aus dem Vorstand ausscheidende Mitglied Oberstadtschreiber Benz-Limburg wurde wieder, ferner wurde Venz-Diebrich zum ersten Schriftführer, Kommissar Lunsberg-Griesheim zum Rechnungsführer, Obersekretär Bierbrauer-Wiesbaden zum zweiten Schriftführer durch Zurschneidung gewählt.

* Hochheim, 8. Juni. Sehr emigriert
gegenwärtig hier in die Arbeit zur Befämpfung
des Heu- und Sauerwurmes eingetreten. Da die
Arbeitskräfte nicht vollständig zur Ver-
fügung standen, so hat man auch Militär
rekrutiert. Der Stand der Weinberge ist be-
rechtigt ein recht günstiger. Nur müsste jetzt be-
reitet werden, damit die bevorstehende Hitze
nicht verfliehe. Wein Rudern fürste
hott

ht Nied. a. M., 8. Juni. Beim An-
der Arbeiter Roter in den Main und wurde jedoch
Strome fortgerissen. Der Vorgang wurde jedoch
vom Ufer aus beobachtet. Der Arbeiter Wiesner
sprang dem Roter nach und rettete ihn vor dem
Intergame. 8. Juni. Vor drei Wochen hat

ht, Frankfurt, 8. Juni. Vor
en einer Dame aus dem Toilettenraum des
ingen Cafés Vuerose mehrere wertvolle Brillant-
inge gestohlen. Den Dieb, oder besser die Diebin,
hat die Kasse gewacht, denn gestern erhielt die
Barstreu des Stoffgeschäftes die Kunde durch die
Post wieder zugehellt, und zwar aus Offenbach. —
Das schwere Brandunglück in Wodenheim, bei dem
am Freitag das Ehepaar Suppert und dessen



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern, 2 1/2 Uhr nachts, meine liebe unvergessliche Gattin, unsere treusorgende gute Mutter, Frau

Auguste Schrankel

geb. Schürg

nach längerem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im fast vollendeten 44. Lebensjahre, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der betrübten Hinterbliebenen
der tieftrauernde Gatte:

Oswald Schrankel.

Wallmerod, 9. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 10. Juni, vormittags 11 Uhr statt. Das Traueramt ist Mittwoch morgen 6 1/4 Uhr.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante,

Frau Joh. Ant. Wolf Ww.

Magdalena, geb. Priester

nach kurzem Leiden, im Alter von 84 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein frommes Gebet für die Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Limburg, Staffel, Niederlahnstein, Schierstein,
den 8. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 10. d. Mts., nachmittags 8 Uhr, vom Hause Brückenvorstadt No. 6 aus statt.
Die feierlichen Exequien sind Mittwoch morgen 7 1/4 Uhr im Dom.

Für das Fronleichnamsfest!

Zum Gebrauch bei der Limburger Prozession:

Liedertexte

mit Prozessions-Ordnung

zum Preise von 5 Pfg. pro Exmpl. erhältlich in allen Buchhandlungen, sowie bei den Trägerinnen u. in der Expedition des „Nassauer Boten“.

Für auswärtige Pfarreien:

8 Prozessions-Lieder

(ohne Zugordnung) Preis 5 Pf.

50 Stück M. 2, 100 Stück M. 3.50, 150 Stück M. 4.50, 200 Stück M. 5.

Muster auf Wunsch kostenlos.

Bestellungen gefl. frühzeitig erbeten.

Limburger Vereinsdruckerei, Limburg.

Eine Anzahl junger

Burschen

im Alter von 14—18 Jahren als Flascheneinträger in dauernde Beschäftigung gesucht. 4427

Glasfabrik Birges.

Zwei tüchtige Anstreicher

sofort gesucht. 4466
Georg Wagner,
Wallmerod.

Steinbrucharbeiter

steht ein 4519
Westerburger Basaltwerke,
Westerburg.

Ansch. für Landwirtschaft zu 2 Pferden für dauernd sofort gesucht. 4443

Albert Knapp,

Kirchberg, Kreis Limburg.

Nach Köln durchaus

braves, zurecht. 4460

Mädchen

m. g. Zeugn. aus besseren

Häusern, i. Kochen perfekt,

Bügeln u. Nähen bewandert,

in H. Haush. gesucht. Näh.

Villa Fohr, Dabmar.

Ein braves, katholisches

Mädchen

vom Lande, 14 bis 16 Jahre

alt, wird in kleinen Haus-

halt ohne Kinder gesucht.

Obere Grabenstraße 10,

5987 Limburg.

Schön möbl. Zimmer zu

verm. Hallgartenweg 11,

4470

Grosse Preis-Aufgabe

für alle Leser dieser Zeitung.

Rebus: *OnigkOt m8 stark.*

Jeder kann teilnehmen!

Gratis-Preisverteilung

praktischer Gegenstände

für Damen und Herren; ausserdem gelangen vom Uebersechusse nebenstehende

Barpreise

zur Verteilung.

Haben Sie obigen Rebus gelöst, so senden Sie Ihre Lösung **sofort** auf untenstehendem Prämienschein oder auf einem Briefbogen mit Ihrer genauen Adresse in verschlossenem und mit 10 Pfg. frankiertem Kuvert ein. **Sofort** nach Erhalt Ihrer Lösung wird Ihnen mitgeteilt, ob Sie richtig ist und Sie an der Preisverteilung teilnehmen können.

„Jerusalem“ preisgekrönter Roman von S. Lagerlöf. Aus-
gestattet mit dem **Nobelpreis von 150 000**
Mark. 2 Bände. Preis eleg. zus. geb. Mk. 2,95.

Die Besteller nebenstehenden Romans, welche die richtige Lösung einsenden, erhalten ihren Preis mit dem Roman

gleichzeitig bestimmt vollständig gratis!

Bestellen Sie den Roman aber nicht sofort, und schicken Sie **kein** Geld, sondern senden Sie vorher Ihre Lösung ein, damit Sie auch die Gewissheit haben, ob Sie bestimmt einen Preis erhalten werden. Für Porto, Schreibarbeit etc. ist eine 10 Pfg.-Briefmarke der Lösung beizufügen.

Theodor Alexander

Berghoff

Abteilung Buchversand

Münster i. W. 469

Prämien-Schein.

Zu senden an Firma:

Theodor Alexander Berghoff

Buchversand, Münster i. W. 469

Die Lösung ist:

Name:

Adresse:

(Nur in verschlossenem und frankiertem Kuvert mit eingelegerter 10 Pfg.-Briefmarke für Porto und Antwort, Schreibarbeit etc. senden.)

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Karl Theodor Weimar von Staffel** soll die Schlussverteilung erfolgen. Die dabei zu berücksichtigenden Forderungen betragen zusammen **14037,65 Mk.**, der zur Verteilung verfügbare Massebestand **9638,75 Mk.**

Limburg, den 8. Juni 1914.

4626

Der Konkursverwalter:

Dr. Schaub, Rechtsanwalt.

Freibank.

Mittwoch, den 10. Juni und Samstag den 13. Juni, von 5 bis 6 Uhr nachmittags: Aufsteich roh, a Pfd. 45 Pfg., do. gekocht a Pfd. 40 Pfg., Schweinefleisch, roh a Pfd. 45 Pfg.

Fleischhändlern, Metzgereien, Wurstbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kofgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Kartoffeln

Sommer Malta

Pfund 14 Pfg.

Nene Italiener

3 Pfund 29 Pfg.

Neue ägyptische

Zwiebeln

3 Pfund 56 Pfg.

25 Pfd. 4.38, 50 Pfd. 8.50, 100 Pfd. 17.—

Matjesheringe

Stück 17 Pfg.

Cocosnussbutter, gar. rein,

losse Pfd. 55 Pfg., Tafeln Pfd. 58 Pfg.

Schade & Früllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3. Tel. 193.

Zwei hochträgliche und ein fettes 4454

Schwein

steht zu verkaufen bei Michael Pütz, Gastwirtschaft und Bäckerei, Niederjellers.

Bauplatz

(Garten) in guter Lage, sehr geeignet für Einfamilienhaus, zu verkaufen. Offert. unter R. S. 4444 an die Expedition d. Bl.

Ein gut erhaltener 4455

Ruhwagen

preiswert zu verkaufen. Schmiedemeister Witz, Obergzeugheim.

Gutgehende Wehgerei

in größerem verkehrsreichen Ort des Kreises Limburg unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. u. Z. 4282 an die Exp. d. Bl.

Gut erhaltener Eisschrank,

130 cm hoch, 130 cm breit, billig abgegeben. Zu erf. in der Exp. d. Bl. 4446

Ein fruchtbarer Buße,

Lahnraße, 18 Monat alt,

steht zu verkaufen bei

Joseph Hartmann,

4520 Schlammühle

bei Hintermeilen gen.

Fischgut bei Welschneudorf

Beliebter Ausflugsort. Herrliche Lage direkt am Walderand. Mittelpunkt von Bad Ems, Bad Nassau und Montabaur.

Donnerstag, den 11. Juni 1914:

Eröffnung der Sommerwirtschaft

Zur Forellen-Urquelle.

Erstklassige Speisen und Getränke sowie Bedienung

Spezialität: Forellen.

Angenehmer Aufenthalt für Vereine u. Gesellschaften.

Schulen erhalten besondere Vergünstigungen.

Anmeldungen möglichst vorher erbeten.

Heinrich Rübsaamen Nachf.

Inh. Heinrich Schulte-Bockholt.

— Fernsprecher Welschneudorf Nr. 3. —

Elegante Schuhwaren

in tadelloser Ausführung empfiehlt billigst

Jos. Grimm, Limburg, Kornmarkt 10.

Reichhaltige Auswahl. (4073) Moderne Formen.

Eisenbahner-Hosen!

Offiziere prima schwarze

Tirtay-Hosen

unverwundlich im Tragen, zu Mk. 5.50

Ein Posten Herren- und Kinder-Anzüge

nur moderne gute Sachen, solange Vorrat, für die Hälfte des regulären Wertes.

J. Kutscheidt,

Ob. Grabenstr. 10. Limburg Ob. Grabenstr. 10.

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden!

Kaiser

Friedrich

Quelle

Offenbach am Main

Hauptniederlage für Limburg bei:
Florenz Göken, Weiersteinstraße 12.



Haushalt-Buttermaschinen

in allen Größen.

Josef Brahm,

Haus- und Küchengeräte

in großer Auswahl.

Nur beste Qualitäten.

— Billige Preise. —